

Zum Gedenken an
Fritz Hemmer



* 14. September 1905 in Frankfurt am Main
† 17. September 1969 in Breckerfeld

Dieses Gedenkblatt wurde verfasst von
Darina Berlinghoff
2017

Kindheit und Werdegang

Fritz Hemmer¹ wurde am 14. September 1905 in Frankfurt am Main geboren.² Er war der erste Sohn der Eltern Fritz und Elisabetha Hemmer (geb. Grünebaum).³ Seine Eltern führten ein Lebensmittelgeschäft und handelten mit Kurzwaren sowie Nähmaschinen.⁴ Fritz Mutter Elisabetha war, ebenfalls wie sein Vater Fritz, evangelischer Konfession. Elisabethas Eltern gehörten hingegen dem jüdischen Glauben an.⁵ Diese Tatsache sollte sich zur Zeit des »Dritten Reichs« negativ auf Fritz Hemmers Werdegang auswirken. Fritz hatte zwei Brüder, Willi und Manfred, welcher bereits im Alter von einem Jahr verstarb, und eine Schwester, Margarete.⁶ Fritz Bruder Willi wurde im Dezember 1910 geboren,⁷ sein beruflicher Werdegang unterlag einem ähnlichen Schicksal wie der von Fritz.⁸ Am 6. März 1928 absolvierte Fritz sein Abitur an der Oberrealschule zu Hagen. Zum Sommersemester 1928 begann er das Studium der Zahnmedizin in Marburg und bestand das Vorexamen 1931 mit der Note »gut«.⁹

Ab dem 16. November 1931 führte Fritz Hemmer sein Studium an der Universität Münster weiter.¹⁰ Am 1. November 1933 trat Hemmer in die SA ein.¹¹ Laut Studierendenkarte hatte er den Dienstgrad eines SA-Mannes inne.¹² An der Universität Münster erlangte Fritz am 25. Juni 1936 erfolgreich sein zahnärztliches Staatsexamen.¹³ Anschließend schrieb er, unter der Betreuung des Direktors der Universitäts-Hautklinik, Prof. Dr. Julius Mayr, seine Dissertation mit dem Titel »Das Verhältnis von unilokulärer zu multilokulärer Entstehung des Lupus vulgaris«. Diese ging 1937 in Druck.¹⁴

Versagung der Approbation

Trotz des erfolgreichen Studiums wurde Fritz Hemmer mit Schreiben des Preußischen Reichsinnenministers vom 8. Dezember 1936 die Zulassung zur Approbation und das Füh-

¹ Foto: Reinhard Busch.

² Universitätsarchiv Münster (UAMs), Bestand 209, Studierendenkarte Fritz Hemmer, Karte 1.

³ Landesarchiv Nordrhein-Westfalen Abteilung Westfalen (LAV NRW W), Wiedergutmachung Nr. 53340, Geburtsdaten der Eltern: Fritz wurde am 2. Dezember 1875 in Merklingsen geboren, Elisabetha am 27. Juli 1876 in Hahnheim.

⁴ Freund, Bernhard: Dr. med. Willi Hemmer – ein Berufsverbot im »3. Reich«, in: Hagener Heimatbund e.V. (Hg.): HagenBuch 2011. Impulse zur Stadt-, Heimat- und Kunstgeschichte, Hagen 2011, S. 275-279, hier: S. 275.

⁵ Stammbaum aus dem Privatarchiv von Dr. Bernhard Freund, datiert auf den 23.2.1937.

⁶ Freund 2011, S. 275.

⁷ Ebd.

⁸ Vgl. Bajus, Pauline: Zum Gedenken an Willi Hemmer, 2017, <http://www.flurgespraechen.de/willi-hemmer/>, Zugriff: 26.5.2017.

⁹ Auskunft des Universitätsarchivs der Philipps-Universität Marburg, 20.12.2016.

¹⁰ UAMs, Bestand 209, Studierendenkarte Fritz Hemmer, Karte 1.

¹¹ Am 23.11.1933 wurden alle männlichen Studierenden zwangsweise in die SA überführt, vgl. Mattonet, Hubert: Jeder Student ein SA-Mann! Ein Beitrag zur Geschichte der Westfälischen Wilhelms-Universität Münster in den Jahren 1933 bis 1939. Archivgestützte Erinnerungen eines damaligen Studenten, Münster 2008, S. 65.

¹² UAMs, Bestand 209, Studierendenkarte Fritz Hemmer, Karte 2 (SA-Mann war die Oberbezeichnung für alle Angehörigen der SA).

¹³ LAV NRW W, Wiedergutmachung Nr. 53340, Anlage 1 des Antrags auf Entschädigung für Opfer der nationalsozialistischen Verfolgung vom 31.10.1953, Erläuterungen zum Antrag.

¹⁴ Busch, Reinhard: Das Schicksal jüdischer Familien aus Hagen. Dokumentation der Enteignung und Vertreibung von jüdischen Ärzten und Zahnärzten und der Ermordung ihrer Angehörigen (Lebensbilder, 5), Berlin 2015, S. 357-382, hier: S. 372f. und: Hemmer, Fritz: Das Verhältnis von unilokulärer zu multilokulärer Entstehung des Lupus vulgaris, Münster 1937.

ren des Doktor-Titels verboten. Dies geschah aus rassistischen Gründen. Zu Grunde lag Absatz 4 der Prüfungsordnung der Zahnärzte vom 15. März 1909 in der Fassung vom 5. April 1934 nebst Nachträgen.¹⁵ Fritz Hemmer wurde ebenso wie sein Bruder Willi als »jüdischer Mischling« angesehen, da ihre Großeltern mütterlicherseits als »volljüdisch« eingestuft wurden.¹⁶ Aus einem Familien-Stammbaum, welcher auf den 23. Februar 1937 datiert ist, geht aber hervor, dass Fritz Großeltern mütterlicherseits zwar jüdischer Konfession waren, jedoch beide aus einer »Mischehe« stammten und somit den »NS-Rassegesetzen« zur Folge, nur »halbjüdisch« waren.¹⁷ Dementsprechend wäre auch Fritz Mutter Elisabetha nur als »Halbjüdin« einzustufen gewesen und Fritz somit als Mischling zweiten Grades. Der Vater der beiden Brüder, Fritz Hemmer, hatte sich bereits im Februar 1936 um den Nachweis der »arischen« Abstammung der Familie bemüht, indem er verschiedenen Standesämtern und Pfarrämtern schrieb und einen professionellen Familienforscher hinzuzog. Folglich reichte er im November 1937 beim Reichsminister des Innern ein Gesuch ein, seine Familie von den Vorschriften der »Nürnberger Rassengesetze«, welche für so genannte jüdische Mischlinge Berufs- und Heiratsverbote vorsahen, zu befreien.¹⁸ Wie aus dem Schreiben des Preußischen Reichsinnenministers hervorgeht, blieb dies zunächst ohne Erfolg.

Berufsleben und Familiengründung

Durch das mit der Verweigerung der Approbation einhergehende Berufsverbot war Fritz Hemmer, trotz zahlreicher Bemühungen, die folgenden sieben Jahre lang arbeitslos. Er konnte nur vorübergehende Beschäftigungen durch den vom Krieg ausgelösten Ärztemangel erlangen. Aufgrund dieses Mangels wurde es ihm gestattet, Vertretungstätigkeiten auszuführen.¹⁹

Im September 1942 zeigten die Bemühungen des Vaters Fritz Hemmer ihre Wirkung. Er erhielt nach etwa fünfjähriger »Bearbeitungszeit« den Bescheid vom Reichsminister des Innern, dass bezüglich seines Gesuchs vom 6. November 1937 eine »Entscheidung des Führers« herbeigeführt werde. Nachdem beide Söhne Lebensläufe eingereicht hatten, bekam ihr Vater am 10. Februar 1943²⁰ den Bescheid, demzufolge Fritz sowie auch Willi als Mischlinge zweiten Grades zu behandeln sind.²¹ Bezüglich Fritz heißt es wörtlich: »Der Führer hat entschieden, dass Fritz Hemmer, geb. am 14. September 1905 in Frankfurt (Main), als Mischling 2. Grades zu behandeln ist.«²² Sein Bruder Willi, der ebenfalls Zahnmedizin studiert hatte, erhielt noch im selben Monat vom Reichsministerium des Innern seine Be-

¹⁵ LAV NRW W, Wiedergutmachung Nr. 53340, Anlage 1 des Antrags auf Entschädigung für Opfer der nationalsozialistischen Verfolgung vom 31.10.1953, begl. Abschrift des Schreibens vom preußischen Reichsinnenministers, 8.10.1936.

¹⁶ Freund 2011, S. 276.

¹⁷ Stammbaum aus dem Privatarchiv von Dr. Bernhard Freund, datiert auf den 23.2.1937.

¹⁸ Freund 2011, S. 276.

¹⁹ Ebd.

²⁰ LAV NRW W, Wiedergutmachung Nr. 53340, Anlage 3 des Antrags auf Entschädigung für Opfer der nationalsozialistischen Verfolgung vom 31.10.1953, begl. Abschrift des Bescheids vom Reichsinnenminister, 10.2.1943.

²¹ Freund 2011, S. 278.

²² LAV NRW W, Wiedergutmachung Nr. 53340, Anlage 3 des Antrags auf Entschädigung für Opfer der nationalsozialistischen Verfolgung vom 31.10.1953, begl. Abschrift des Bescheids vom Reichsinnenminister, 10.2.1943.

stallung als Arzt und im Folgemonat die Promotionsurkunde, welche ihn zum Doktor der Medizin ernannte.²³ Fritz Hemmer blieb die Approbation, unter gleichen Voraussetzungen, jedoch bis 1945 versagt. Daher konnte er erst nach dem Krieg, 1945, eine eigene Praxis in Hagen-Eckesey gründen. In dieser war er ab dem 10. Oktober 1945 tätig.²⁴

Es ist fraglich, warum Fritz die Approbation bis 1945 versag blieb, obwohl er bereits 1943 als Mischling zweiten Grades anerkannt wurde und sein Bruder Willi bereits direkt nach der Anerkennung seine Approbation erhielt. Ein möglicher Grund könnte sein, dass Willi stärkere Bemühungen daran gesetzt haben könnte, die Approbation direkt zu erhalten. Jedoch lassen sich diesbezüglich keine konkreten Hinweise finden.

Mit der Verweigerung der Approbation ging auch ein Heiratsverbot für Fritz Hemmer einher. Somit konnte er eine Ehe erst nach dem Krieg eingehen. 1945 nahm er Katharina Johanna Kistner zur Frau, welche 1926 in Hagen geboren worden war. Sie arbeitete als seine Sprechstundenhilfe. Im folgenden Jahr kam ihre Tochter Christel zur Welt. Ihr folgte 1950 die zweite Tochter Ingrid.²⁵



Familie Hemmer²⁶

Anträge auf Entschädigung

Fritz Hemmer stellte am 31. Oktober 1953 einen Antrag auf Entschädigung für Opfer der nationalsozialistischen Verfolgung. Darin schreibt er:

»Nach über 7 jahrelanger Arbeitslosigkeit (vergeblich hatte ich mich während dieser Zeit um jegliche Arbeitsmöglichkeit bemüht), wurde mir erst während des Krieges, als der Zahnärztemangel zu groß wurde, vorübergehend gestattet, einzelne, zum Heeresdienst eingezogene Kollegen, in deren Praxis unter entehrenden Bedingungen und einem von

²³ Freund 2011, S. 278.

²⁴ Ebd.

²⁵ Ebd.

damaligen Reichstreuehändlern festgelegten niedrigen Tagessatz, zu vertreten. Sieben Jahre aber musste ich ohne jegliche Arbeitsmöglichkeit und Unterstützung leben. Erst nach dem Zusammenbruch konnte ich mir im Alter von 41 Jahren eine bescheidene Praxis in meinem Heimatort in Hagen-Eckesey gründen.«²⁷

Er galt somit als Verfolgter im Sinn des §1 [Bundesentschädigungsgesetz \(BEG\)](#). In dem Antrag errechnete Fritz Hemmer seinen finanziellen Schaden nach dem Einkommen in seinem ersten Jahr eigener Praxistätigkeit (1945/1946). Der Reingewinn für dieses Jahr betrug 9459,05 Mark, wodurch sich bei sieben Jahren Arbeitslosigkeit ein Verlust von insgesamt 66.213,35 Mark ergibt.²⁸ Am 28. Februar 1957 erhielt er schließlich eine Kapitalentschädigung von 12.993 DM.²⁹ In den folgenden Jahren stellte er noch weitere Anträge auf unterschiedliche Entschädigungen, wie u.a. einen Antrag auf Gewährung von Renten und Kapitalentschädigung, welcher am 23. September 1958 von der Landesbehörde Düsseldorf angenommen wurde.³⁰

Im Herbst 1957 stellte Fritz Hemmer einen Antrag auf Gewährung einer Entschädigung für Schaden an Körper und Gesundheit beim Amt für Wiedergutmachung der Stadt Hagen. Darin führte er seinen derzeitigen Gesundheitszustand auf die zur damaligen Zeit der Verfolgung mitgemachten Repressionen zurück. Dazu ist zu erläutern, dass die gesamte Familie Hemmer schon zu Fritz Jugendzeiten Diskriminierungen der NSDAP und Verfolgungen ausgesetzt war. Das Lebensmittelgeschäft der Eltern stand aufgrund der Abstammung der Mutter zwölf Jahre lang unter totalem Boykott der Partei und ihrer Gliederungen. Dies hatte zur Folge, dass Fritz Eltern mehrere Nervenzusammenbrüche erlitten, welche wiederholt Krankenhausaufenthalte notwendig machten. Beide verstarben frühzeitig kurz vor Beendigung des Krieges im Hagener Krankenhaus kurz hintereinander. Seine Mutter litt an Leberkrebs, sein Vater verstarb in Folge eines Gehirnschlags bzw. Schlaganfalls.³¹

In den Jahren 1960 und 1962 stellte Fritz Verschlimmerungsanträge, wodurch die verfolgungsbedingte Erwerbsminderung stufenweise erhöht wurde. Ab dem 1. August 1961 betrug die verfolgungsbedingte Minderung der Erwerbsfähigkeit schließlich 100%. Er erhielt zudem einen Anspruch auf eine monatliche Vorauszahlung der Rente in einer Höhe von 648 DM. Fritz Hemmer stellte in den 1950er- und 1960er-Jahren mehrmals Dringlichkeitsanträge und bat um Vorauszahlungen beim Amt für Wiedergutmachungen. Diese begründete er u.a. mit »Existenzgefährdung« oder einem »dringenden Notstand«.³² In den Anträgen wird deutlich, dass sich die Familie Hemmer in einer sehr schlechten finanziellen Lage befand.

²⁶ Foto: Reinhard Busch.

²⁷ LAV NRW W, Wiedergutmachung Nr. 53340, Anlage 1 des Antrags auf Entschädigung für Opfer der nationalsozialistischen Verfolgung vom 31.10.1953, Erläuterungen zum Antrag.

²⁸ Ebd., Anlage 6 des Antrags auf Entschädigung für Opfer der nationalsozialistischen Verfolgung vom 31.10.1953, Vermögens-Bilanz und Gewinn- und Verlust-Rechnung für Dr. Fritz Hemmer, 31.12.1946.

²⁹ LAV NRW W, Wiedergutmachung Nr. 53340.

³⁰ Ebd.

³¹ Ebd., Anlage zum Antrag auf Entschädigung eines durch nationalsozialistischer Verfolgung entstandenen Schadens an Körper und Gesundheit vom 3.10.1957, Gutachten von Dr. med. Karl-Ernst Korte.

³² Ebd., Schreiben an den Regierungspräsidenten in Arnberg betreffend der Wiedergutmachung nach dem BEG, 27.5.1956.

Gesundheitszustand

Bereits während des Studiums an der Universität Münster wurde bei Fritz 1934 eine Herzneurose sowie Angina Pectoris³³ festgestellt.³⁴ In den Musterungen 1940, 1941 und im Jahr darauf wurde Fritz Hemmer auf Grund der Angina Pectoris und wegen Bluthochdrucks ausgemustert.³⁵ Im Laufe seines Lebens verschlechterten sich diese Leiden, wie auch aus dem Antrag auf Entschädigung wegen Schadens an Körper und Gesundheit hervorgeht. Es kommt zu starkem Bluthochdruck und wiederholt zu Anfällen von Angina Pectoris.³⁶ Diese Erkrankung wirkt sich auch schwer auf die Berufstätigkeit von Fritz aus. Am 28. August 1958 erlitt Fritz Hemmer einen Herzinfarkt, infolgedessen er seine Arbeitszeit auf vier Tage wöchentlich reduzierte. Ab dem 31. März 1963 übte er keine zahnärztliche Tätigkeit mehr aus.³⁷

Das Ehepaar Hemmer zog nach der Praxisaufgabe nach Breckerfeld um. Dort verstarb Fritz Hemmer am 17. September 1969. Seine Frau Katharina starb am 19. Juli 1987. Beide wurden auf dem Friedhof in Altenhagen beerdigt.

³³ Angina Pectoris: Brustenge-Gefühl.

³⁴ UAMs, Studierendekarte Fritz Hemmer, Karte 2.

³⁵ LAV NRW W, Wiedergutmachung Nr. 53340, Anlage zum Antrag auf Entschädigung eines durch nationalsozialistischer Verfolgung entstandenen Schadens an Körper und Gesundheit vom 3.10.1957, Gutachten von Dr. med. Karl-Ernst Korte.

³⁶ Ebd.

³⁷ Busch 2015, S. 378.

Quellen- und Literaturverzeichnis

Archive

Landesarchiv Nordrhein-Westfalen Abteilung Westfalen (LAV NRW W)

- Wiedergutmachung Nr. 53340

Universitätsarchiv der Philipps-Universität Marburg

- schriftliche Auskunft, 20.12.2016

Universitätsarchiv Münster (UAMs)

- Bestand 209, Studierendenkarte Fritz Hemmer, Karte 1 und 2

Literatur

- Bajus, Pauline: Zum Gedenken an Willi Hemmer, 2017, <http://www.flurgespraeche.de/willi-hemmer/>, Zugriff: 26.5.2017
- Busch, Reinhard: Das Schicksal jüdischer Familien aus Hagen. Dokumentation der Enteignung und Vertreibung von jüdischen Ärzten und Zahnärzten und der Ermordung ihrer Angehörigen (Lebensbilder, 5), Berlin 2015, S. 357-382
- Freund, Bernhard: Dr. med. Willi Hemmer – ein Berufsverbot im »3. Reich«, in: Hagener Heimatbund e.V. (Hg.): HagenBuch 2011. Impulse zur Stadt-, Heimat- und Kunstgeschichte, Hagen 2011, S. 275-279
- Mattonet, Hubert: Jeder Student ein SA-Mann! Ein Beitrag zur Geschichte der Westfälischen Wilhelms-Universität Münster in den Jahren 1933 bis 1939. Archivgestützte Erinnerungen eines damaligen Studenten, Münster 2008

Foto

- Reinhold Busch